

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 Mk. 15 Pf. außerhalb des Bezirks 1 Mk. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 49.

Samstag, den 29. April 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.



Am Freitag,
den 5. Mai
vorm. 11 1/2 Uhr
kommen auf
dem Rathaus
zu Wildbad

noch weiter zum Verkauf:

- Scheidholz auf der Weglinie Grünbüttersteig:
167 St. Föhren Langholz I.—IV. Classe
mit 217 Fm.
16 " " Sägholz I.—III. Classe
mit 17 Fm.
250 St. Tannen Langholz I.—IV. Classe
mit 343 Fm.
41 " " Sägholz I.—III. Classe
mit 48 Fm.
5 Eichen IV. Cl. mit 1,13 Fm.
1 Buche I. Cl. mit 0,41 Fm.
5 Birken II. Cl. mit 1,56 Fm.

Wildbad.

Beifuss Empfangnahme ihrer

Lösungsscheine

haben sämtliche Militärpflichtige der Jahrgänge 1871, 1872 und 1873 am
Mittwoch, den 3. Mai d. J.
abends präzis 6 Uhr
auf dem hiesigen Rathause zu erscheinen.
Eänmige werden gegen eine Ganggebühr
von 20 Pf. besonders vorgeladen.
Den 28. April 1893.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Eine kleinere

Wohnung

samt Zubehör hat sogleich oder später zu veranieten.

H. Pfau, Schreinermeister.

I^a Mohnöl

I^a Lampenöl

I^a Leinöl

empfehlen G. Nometzky.

I^a Limburgerkäse

von der Molkerei Heldenfingen
empfehlen Chr. Batt.

Programm

zum 50jährigen Jubiläumsfestschiessen des
Schützenvereins Wildbad.

Sonntag, den 30. April.

Vormittags: Empfang der Gäste am Bahnhof.
11 Uhr: Abmarsch vom Bahnhof mit Musik
nach dem Curplatz, von dort aus
zum Mittagessen in verschiedene
Restaurationen.

1 Uhr: Sammlung auf dem Curplatz.

1 1/4 Uhr: Abmarsch mit Musik nach dem Schiessplatz auf dem
Windhof.

2—7 Uhr: Schiessen. Während dem Schiessen Concert im
Wirtschaftsgarten beim Schiesshaus.

von 8 Uhr ab: Musikalische Unterhaltung mit Tanz im Gasthaus
zum „kühlen Brunnen.“

Der Eintritt ist auch Nichtmitgliedern gegen Lösung einer Fest-
karte zu Mk. 1.50 gestattet.

Montag, 1. Mai.

8—12 Uhr: Schiessen.

12 1/2 Uhr: Gemeinschaftl. Mittagessen beim Schützenwirt (Gast-
haus z. Windhof.)

2 1/2—7 Uhr: Schiessen.

Dienstag, 2. Mai.

8—12 Uhr: Schiessen.

Mittags: Preisverteilung.

Die Ehrengaben sind im Gabentempel auf dem Festplatz „Wirt-
schaftsgarten z. Windhof“ ausgestellt.

Eintritt zum Festplatz 30 Pfg.

1 Festkarte berechtigt zum Besuch des Festplatzes und der
Unterhaltung auf dem kühlen Brunnen.

Der Eintritt in die Schiesshalle ist nur Schützen gestattet.

Die verehrl. Einwohner werden höfl. gebeten, während der Dauer
des Festes die Häuser zu beflaggen.

Das Schützenmeisteramt.

Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf
das sorgfältigste und billigste
Wilh. Allmer.

Das nächste Blatt erscheint am Mittwoch vormittag.

Herren-
Burschen-
Knaben- } **Anzüge**

empfehl't bill'gft G. Rieinger.

 Kanarienvogel, Amsel, Dros-
sel, Fink und Staar und die
ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am
längsten bei Fütterung mit

Vog'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei
Carl Wilh. Bott.

Der große Prachtatlas der Vogel-
handlung Vog Köln ist daselbst einzusehen.

Guten

Backstein-Käse

empfehl't F. F. Gutbub.

Mandeln

Feigen

Rosinen

Zibeben

empfehl't G. Rowetsch.

Eine größere Partie bessere

Corsette

habe ich im Preise herabgesetzt.

G. Rieinger.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht,
daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll
geworden sind?

Mit „O. Fritze's Bernstein-
Del-Lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück,
dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellen Trocknen
und eleganten Aussehen alle andere Fuß-
bodenlacke.

Niederlage bei:

Chr. Brachhold, König-Karlstr.

W i l d b a d.

**Stahlschaukeln & Spaten
amerik. Dünggabeln,
Gartenhäulen,
eiserne Rechen**

empfehl't bill'gft.

Fr. Treiber.

Oliven-
Salat-
Lampen-

Öel

in guter Ware bei

Fr. Funk,
Inh. G. Lindenberger.

Die zur Benützung bei Hochwasser-
gefahr an unserem Fabrikwöhr
installierte elektrische Lampe ist demoliert
und heruntergeschlagen worden. Diese und
ähnliche Bubereien veranlassen uns, Jed-
weden zur Anzeige zu bringen, der unbe-
rechtigterweise das Fabrikareal betritt.

Das Baden an unserem unteren Fabrik-
wöhr gestatten wir den Schülern nur, wenn
sie während des Badens von einem Lehrer
beaufsichtigt werden.

Papierfabrik Wildbad

B. Schnitzer, bev. Direktor.

Zahntechniker

A. Biber, Pforzheim

(am Bahnhof. Neben dem grünen Hof)

Schmerzlose Zahnoperationen. Zähne ziehen.

Zähne plombieren.

Zähne einsetzen

Zu den billigsten Preisen.

Sprechstunden täglich von 8—5 Uhr, Sonntag ausgenommen.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Haden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.



**Importierte Havanna, Bremer und
Hamburger Cigarren,
Griechische, Russische, Egyptische
Cigaretten & Tabake**

empfehl't

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

Rechnungen

(mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

N u n d s c h a n.

Wildbad, 25. April. Wie man hört, beabsichtigt Kaiser Wilhelm, in diesem Sommer unserer Badestadt einen Besuch abzustatten. Bereits sollen bei verschiedenen Villenbesitzern Anfragen behufs Wohnungsanfrage gestellt worden sein. Eine andere Version lautet, daß der Kaiser selbst hier nur ganz kurzen Aufenthalt nehmen werde, daß aber für die drei ältesten kaiserlichen Prinzen ein längeres Verweilen in unserer Stadt in Aussicht genommen sei. Sollte sich die Meldung nach der einen oder anderen Richtung hin bestätigen, so würde dies seitens unserer Bevölkerung mit begreiflicher Freude begrüßt werden.

Freudenstadt, 26. April. Seine Majestät der König kehrte heute früh in Begleitung des Flügeladjutanten Oberst v. Schott von der Blockhütte zu Wagen wieder hieher zurück, und in den Dörfern Baiersbrunn, Reichenbach, durch welche Seine Majestät fuhr, wie auch hier selbst fand die herzlichste Begrüßung seitens der Bevölkerung statt. Zur Tafel im Schwarzwaldhotel waren Forstmeister Nagel von hier, Oberförster Pfizenmayer von Reichenbach und Oberförster Kienzle von Baiersbrunn eingeladen. Abends fuhr der König auf den Kniebis.

Solitude, 26. April. Heute nachmittag stattete J. W. die Königin mit den Fürstinnen zu Bentheim und zu Hohenlohe-Dehringen und Gefolge unserer Solitude einen längeren Besuch ab. Die Herrschaften besichtigten auch das Schloß und bestiegen die Aussichtsplatte, von wo aus sie eine prächtige Fernsicht genossen.

Schwäb. Albverein. Die diesjährige Hauptversammlung des Schwäb. Albvereins wird Sonntag den 14. Mai in Blöchingen stattfinden. Die Ausschusssitzung ist auf den vorangehenden Sonntag anberaumt.

Bradenheim, 26. April. Von Clebronn ist eine erschütternde Nachricht hieher gelangt. Ein dortiger Weingärtner, dessen Ehefrau vor einigen Wochen gestorben ist, hatte sein dreijähriges Söhnchen der Aufsicht wegen in den Weinberg mitgenommen. Während der Vater mit Hacken beschäftigt war, hielt sich das Kind in seiner Nähe auf und fiel aus irgend einem Anlaß so unglücklich unmittelbar vor dem Vater zu Boden, daß dieser einen wichtigen Hieb nicht mehr aufhalten oder ablenken konnte und das Kind derart am Hinterkopfe traf, daß es sofort eine Leiche war. Zu allem Unglück hin wird sich der Vater auch noch gerichtlich zu verantworten haben. — Ebenso gelangte gestern Abend die Nachricht von einem in Clebronn ausgebrochenen Brande hieher. Die Feuerwehr wurde alarmiert, aber vor ihrem Abgang durch Telephon abbestellt. Dem Vernehmen nach soll der Schaden unbedeutend sein.

Rottweil, 25. April. Durch Flugfeuer von einer Lokomotive wurde eine Halbe im Staatswald „Altenburg“, Kreisamt Rottweil, hart anstoßend an die nach Spaichingen führende Bahnlinie, heute vormittag in Brand gesetzt, doch wurde das Feuer bald unterdrückt; dagegen sind in dem gegenüber gelegenen, durch das Neufraer Thal getrennten städtischen Walde „Rüssel“ am Sonntag den 16. d. M. gegen 40 Morgen meist junger Kulturen durch einen Waldbrand vernichtet worden.

Karlsruhe, 26. April. Das Dorf Klengen, Amt Billingen steht seit 12 Uhr in Flam-

men. 30 Häuser sind bereits niedergebrannt, da alle Dächer mit Schindeln gedeckt sind und großer Wassermangel herrscht.

Berlin, 24. April. Der Kaiser hat am heutigen Sterbetag des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke einen großen Vorbeerkranz mit Namenszug auf der Schleife am Grabe in Creifau niederlegen lassen.

— Das Kaiserpaar stattete dem Papste am Sonntag nachmittag den angekündigten Besuch ab, wobei jedoch mehrfach von dem bekanntgegebenen Programm abgewichen wurde. Um 2 Uhr 50 Min. trafen die allerhöchsten Herrschaften, im eigenen Hofwagen von der preussischen Gesandtschaft kommend, im Vatikan ein. Der Papst überreichte dem Kaiser ein aus dem eigenen Atelier hervorgegangenes Mosaikbild, die Basilika auf dem Petersplatz darstellend, als Geschenk. Der Kaiser schenkte dafür dem Papste eine kolorierte Photographie der gesamten kaiserlichen Familie. Der Papst äußerte seine große Freude über die Photographie und bemerkte, er werde dieselbe neben der Photographie Kaiser Wilhelms I. aufhängen, welche ihm nach dessen Tode von der Kaiserin Augusta übersandt worden sei. Als der Kaiser dem Papste sein Gefolge vorstellte, haite letzterer für jeden der vorgestellten Herren ein freundliches Wort. Namentlich zeichnete er den Flügeladjutanten v. Moltke aus, den der Papst frug, ob er ein Verwandter des Grafen Moltke sei. Als die Kaiserin sich zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten entfernt hatte, verweilte der Kaiser noch eine Stunde allein bei dem Papste. Um 4 Uhr 40 Min. verließen die Majestäten den Vatikan und fuhrten zunächst wiederum nach dem preussischen Gesandtschaftsgebäude.

Wien, 26. April. Der „Polit. Korr.“ wird aus dem Vatikan gemeldet: Das Gespräch des Papstes und des deutschen Kaisers trug einen ungewöhnlich herzlichen Charakter. Dasselbe traf die kirchenpolitische Situation Deutschlands, sowie die allgemeine Lage des Papsttums, wobei alles vermieden wurde, was für den einen oder den anderen Teil hätte unangenehm werden können. Beide schieden von einander sehr befriedigt. Der deutsche Kaiser machte auf alle vatikanischen Würdenträger einen günstigen Eindruck.

St. Johann, 24. April. Seit gestern wütet bei Kremsfeld ein großer Waldbrand, dessen man bisher nicht Herr geworden ist. 800 Morgen sind zerstört. Die Flammen schlugen nachmittags haushoch empor.

St. Johann a. S., 26. April. Das Feuer im Hochwalde wurde gelöscht. 1200 Morgen Kiefern- und Fichtenbestände sind zerstört. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden wird auf über 100 000 M. geschätzt. Viel Hochwild ist umgekommen.

Altenkirchen (Regierungsbezirk Koblenz), 24. April. Gestern hat im Verlaufe einer Stunde ein großer Brand 65 Wohnhäuser mit Nebengebäuden und die evangelische Kirche zerstört. Ueber 100 Familien sind obdachlos. Da dieselben zumeist nur das nackte Leben retten konnten und zum Teil ohne Lebensmittel sind, ist die Not groß.

— Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Edelhof Selsø, Majorat des preussischen Rittmeisters Baron Scheel-Glessen, ist abgebrannt. 400 Kühe, alle Schweine und fast alle Pferde sind umgekommen.

Aus Italien, 21. April. Wie römische Blätter melden, hat König Humbert anläß-

lich seiner silbernen Hochzeit bis jetzt 22000 Bettelbriefe, und zwar 17000 einfache und 5000 rekommandierte erhalten.

— Selbstmord auf dem Eiffelturme. Aus Paris wird berichtet: An einem und demselben Tage kamen jüngst zwei Selbstmorde auf dem Eiffelturme vor. Ein junger Russe erschoss sich im Restaurant auf der ersten Plattform, nachdem er gut dejeuner hatte. Rasch holte man einen Arzt, der aber nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren konnte. Der Arzt wollte sich eben entfernen, da stürzte sich ein zweiter Selbstmörder von der Spitze des Eiffelturms herab. Dieser Zweite war ein Staatsbeamter. Sein Körper fiel von der Spitze 180 Meter tief auf die zweite Plattform, wo er gräßlich verkümmelt liegen blieb. Die beiden Leichen wurden zusammen in einen Wagen gelegt und weggeführt.

Paris, 25. April. Von einem scheußlichen Verbrechen wird aus Chaumont gemeldet. „Eine Frau Durand kehrte in der verfloffenen Nacht von dieser Stadt nach dem Dorfe Ecart-Buzereuilles zurück; sie trug einen mit Erdböl gefüllten Krug und ihr 4jähriges Töchterchen begleitete sie. Unterwegs wurden sie angefallen und geschändet; der Thäter goß das Erdböl über die Unglücklichen aus und zündete dasselbe an. Auf ihre Hilferufe kam der Sohn eines Zollbeamten von Chaumont, der 33jährige Durand herbei, aber der Mörder warf sich auf diesen und versetzte ihm zahlreiche Messerstiche. Durand ist heute früh gestorben, ohne eine Andeutung geben zu können. In einer seiner Hände fand man ein Haarbündel, das er dem Mörder ausgeraift hatte und welches vielleicht auf dessen Spur führen wird. Die halb verkohlten Leichen der Frau Durand und ihres Kindes bieten einen schrecklichen Anblick dar.“

Neapel, 23. April. Der Afrikaforscher Dr. Peters ist heute in bester Gesundheit hier eingetroffen.

— Japan hat zur Zeit 40 000 Aerzte; von diesen haben 28 im Auslande studiert und 28 300 praktizieren, ohne ein Examen bestanden zu haben.

V e r s c h i e d e n e s.

— Der Roman eines deutschen Dienstmädchens. Großes Aufsehen erregt in Denver (Ver. Staaten) die Scheidung des Ehepaars Hermann und Laura Schweichheimer. Frau Schweichheimer war in einem kleinen Neste von Colorado als junges deutsches Dienstmädchen beschäftigt, als sich im Jahre 1884 ihren Gatten, einen Silberbergarbeiter, kennen lernte. Beide waren arm wie Kirchenmäuse als sie sich am Weihnachtstage jenes Jahres heirateten. Sie zogen nach Rico Col. wo die Frau einen kleinen Laden eröffnete, während ihr Gatte lohnende Beschäftigung fand. Ihre sich immer mehr vergrößernden Ersparnisse legten sie in Enderprise-Mineralien an, die damals sehr niedrig standen. Gerade sollte die aufgegeben werden, als Frau Schweichheimer 5000 Doll. in der Louisiana-Lotterie gewann. Mit diesem Gelde wurden die Grubenarbeiten fortgesetzt. Nach vierzehn Tagen stieß man auf eine reiche Silberader, und dann wurde Schweichheimers Anteil von östlichen Spekulanten um 3 Millionen Dollars angekauft. Mit dem Gelde kam das Paar nach Denver und dort brach der erste Zwist aus, da die Frau jetzt ein besseres

Leben führen wollte. Im Oktober letzten Jahres verließ Schweichheimer seine Frau und zog nach Newyork, wo er jetzt noch wohnt. Die Scheidung wurde bewilligt und Schweichheimer zahlte seiner Frau eine Abfindungssumme von einer Million Dollars.

• Kindermund. Eine niedliche Episode — so berichten Berliner Blätter — ereignete sich vor einigen Tagen im Saal Bechstein bei Gelegenheit der Hauptprobe zu dem am Freitag stattgehabten Rubinstein-Konzert. Unter den wenigen Zuhörern, die der von Rubinstein selbst geleiteten Probe beiwohnten, befand sich auch die Gattin eines angesehenen hiesigen Komponisten mit ihrem dreijährigen Söhnchen. Andächtig lauschte der Knabe den Klängen der Musik und als diese aufgehört hatte zu spielen, klappte er unter lautem Bravorufen so kräftig in die kleinen Händchen, daß alle sich verwundert nach ihm umsahen. Auch Rubinstein war die lebhafteste Beifalls-Äußerung des Knaben nicht entgangen, und da die Probe der eben gespielten Nummer zu seiner Zufriedenheit ausgefallen war, ließ er eine Pause eintreten, stieg vom Podium herab, ging auf den Kleinen zu, nahm ihn auf den Arm und fragte ihn, wie die „P.“

berichtet, warum er denn eben so eifrig Beifall geklappt und Bravo gerufen habe. „Na, es war doch zu Ende!“ antwortete der Knabe, den Meister mit vorklappernder Verwunderung ansehend. Rubinstein lächelte, küßte den Kleinen und setzte ihn mit den Worten wieder auf die Bank neben seine Mutter: „Ja, ja, Kinder und Narren sprechen die Wahrheit!“

— Maus und Löwe. Man schreibt aus London: In Amerika hat man jüngst in der einst Barnum gehörigen Menagerie Versuche angestellt, ob und wie weit die sprichwörtliche Furcht des Löwen, Elefantens und anderer großen Tiere vor der Maus auf Wahrheit beruht. Zuerst warf man eine Maus in den von zwei Löwen bewohnten Käfig, die entsetzt vor dem kleinen Nagetiere zurücksprangen und laut brüllend aus dem Käfig zu entkommen suchten. Erst nach längerer Zeit beruhigten sie sich, soweit die Maus zu beriechen und hinfort völlig unbeachtet zu lassen. Dasselbe anfängliche Entsetzen legte ein königlicher an den Tag, dem übrigens später die Maus sogar ungestraft in die Nase biß. Auf die Elephanten hatte der Anblick der Mäuse eine verschiedene Wirkung. Die ungezügelteren rissen an ihren

Keilen und „trompeteten“ vor Furcht, während ein zu Kunststücken abgerichteter Elefant das vor ihn gesetzte Mäusepaar in philosophischer Ruhe mit seinem Fuße erdrückte. Ganz anders verhielt sich die Pumas, Hyänen und Wölfe. Sie faßten die Sache von der ihnen nützlichen Seite auf u. verschlangen unverzüglich die vorgeworfenen Ratten und Mäuse.

• (Ausspruch Caprivis.) Als Caprivi hörte, daß der Abgeordnete Gröber den Bericht über die Militärvorlage abstaten werde, sagte er: „Daß die Kommission die Vorlage abgelehnt hat, ist schon groß. Aber auch wenn man Gröber ist, kann man uns nicht imponieren.“

• Der schönste Klavierauszug ist der Auszug mit dem Klavier.

L o k a l e s .

§ Nach längerem Hiersein hat sich unser Vorstand des M.-Sch.-Cl. K. H. nun endlich gezwungen gefühlt, unsere Stadt zu verlassen um seinen neuen Wirkungskreis in Cannstatt anzutreten. Dies wird zu seinem Andenken hiemit bekannt gegeben.

D. u. B.

Im Banne des Blutes.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

4.

Kaum war die Gräfin fort gewesen, als auch der Kranke erschöpft in die Kissen sank. Er lag so tot und kalt auf seinem Lager, daß Arnold das Schlimmste befürchtete.

Eilig hatte er das kleine Mädchen in der anstoßenden Kammer zur Ruhe gebracht; wenn schon bitterlich weinend gehorchte dasselbe doch, und bald siegte die gesunde Natur des Kindes über allen Kummer, es schlief ein.

Nachdem er sich zum letzten Male ein wenig erholt, schlug der Circusreiter die Augen auf und winkte Arnold zu sich.

„Du hast es angesehen“, hauchte er mühsam, „hast es gehört, wie meine Mutter, Gräfin Jeltsch, — mein armes Kind zurückstieß?“

„Ja, mein armer, teurer Onkel,“ flüsterte der junge Mann tiefbewegt, „aber sei deshalb ohne Sorge. Wenn Ruth auch keine Großmutter besitzt, so hat sie doch einen Großvater, und der wird sie voll warmer Liebe aufnehmen.“

„O, Arnolds, weshalb hat er dann aber Anna, seine Tochter, mein geliebtes Weib verstoßen?“ frug der gequälte Mann mit einer Geberde des Entsetzens.

„Nichte nicht darüber, Oheim! Das Menschenherz hat seine tiefen Verirrungen, die nur Gott allein erforschen kann; aber eben derselbe Gott rührt auch das Menschenherz und macht aus einem steinernen ein warm fühlendes, edles Herz.“

„So bringe dem Großvater mein Kind! Sage ihm, er solle es lieb haben und immer an die tote Mutter denken. O, Arnolds, ich gedachte still und zufrieden zu sterben, und nun muß ich es mit einem Stachel in der Seele thun. — Meine Mutter —“

„Denke nicht mehr an diese böse Begegnung, Onkel,“ bat Arnold feuchten Auges, „es wird der Tag kommen, an dem die Gräfin ihre Härte gegen den Sohn und die Enkelin bereut und dereinst in ihrer Todes-

stunde wird sie einen schärferen Stachel im Herzen empfinden als Du.“

„Wo ist Ruth?“ frug der Sterbende sehnlich, „bringe sie zu mir, damit ich sie in den Armen halte, — wenn es mit mir zu Ende geht.“

Hastig eilte der Jüngling zu dem schlummernden kleinen Mädchen, nahm es in die Arme und trug es zu dem todkranken Vater.

„Still, Ruth,“ mahnte Arnold dabei zärtlich, als die Kleine erschrocken um sich sah, „ich bringe Dich nur zum Papa. Du sollst bei ihm schlafen.“

„Ach ja, zum lieben Papa,“ murmelte Ruth schlaftrunken, „ich — will zu ihm — und ihm einen — Gutenachtkuß — geben!“

„Mein Enkel, mein Sonnenstrahl,“ murmelte der Circusreiter, als er die weiche Wange Ruths neben der seinen fühlte, „wir werden beide nun einschlafen — aber erwachen wirst nur Du allein! Gott behüte Dich, mein liebes Kind!“

Und in der That, der todkranke Vater und das süße Kind schliefen beide ein, aber als die ersten Lichtstrahlen des neuen Tages herein fielen in das kleine, niedrige Zimmer, da neigte sich Arnold über das kleine Mädchen, dessen rosiges Gesichtchen an dem bleichen Totenantlitz des Vaters lehnte.

„Gott sei Dir gnädig, armer Oheim,“ murmelte Arnold erschüttert und legte seine Hand auf das Haupt des im Leben so hart geprüften Mannes, „ich werde Dich nie verlassen und immerbar den Schwur halten, welchen ich Dir geleistet: Ruth soll niemals verlassen sein!“

Noch am nämlichen Morgen wurde die Leiche des Circusreiters in das städtische Leichenhaus übergeführt.

Arnold hatte während des peinlichen Vorganges Ruth mit einer gutmütigen Warte-frau spazieren geschickt und, als das Kind zurückkam, war es Arnold beinahe unmöglich, ihr eine Ausrufe über Pappas Verschwinden zu machen.

Vierundzwanzig Stunden später ward der ehemalige Graf Albrecht Jeltsch und nachheriger Circusreiter Albrecht Beraer be-

graben, und wenn außer Arnold und einigen der Circusmitglieder auch keine große Schaar Leidtragender so war doch die Beerdigung eine ganz würdevolle, denn der Nefse des Toten hatte für ein würdiges Begräbniß des Onkels Sorge getragen.

Während der Beerdigung saß Ruth in dem Sillchen bei der Portiersfrau in dem Gasthose und spielte mit ihrer Puppe, denn Arnold konnte es nicht über sich bringen, dem armen Kinde den Verlust des Vaters mitzuteilen. Ruth trug ein neues schwarzes Kleidchen und ein schwarzes Band in den krausen Locken.

Da fuhr plötzlich draußen vor dem Gasthose ein Wagen vor, die Portiersfrau eilte in Abwesenheit ihres Mannes hinaus. Eine alte, streng blickende Dame, es war die Gräfin Jeltsch, stieg aus dem Wagen und frug hastig: „Wo ist — der Circusreiter Berger?“

„Der wird soeben begraben!“ antwortete die Frau des Portiers.

Da wurde die Gräfin totenbleich und wankte, sie unterdrückte nur mühsam einen Jammerlaut. Dann aber raffte sie sich auf mit all der Selbstbeherrschung, die ihr von Kindheit auf anezogen worden und fragte: „Und wo ist sein Kind?“

„Ach, das Prinzess Schnewittchen,“ lächelte die Frau trübe, „sie ist bei mir, das arme Ding, bis der junge Herr Berger vom Frierhose wiederkommt. Er wird noch heute Abend mit ihr abreisen.“

„Führen Sie mich zu dem Kinde“, gebot die Gräfin hastig. Als sie aber die kleine Ruth unmittelbar darauf sah, da flog sie allen Stolz vergebend zu ihr hin, kniete nieder und schlang weinend die Arme um das Kind.

Ruth blickte ganz erstaunt die Dame an, welche neulich bei dem armen Papa gewesen war, kurz ehe er so krank wurde. Ein seltsames Unbehagen durchrieselte bei der Scene sichtlich die kleine Ruth und sie bat schüchtern: „Laß mich los, liebe Dame, ich will zu Arnold.“

(Fortsetzung folgt.)